

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 31

Artikel: Lauf der Welt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

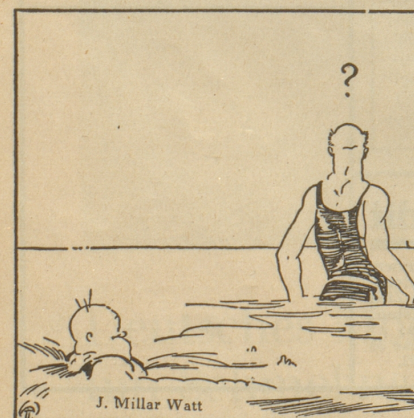
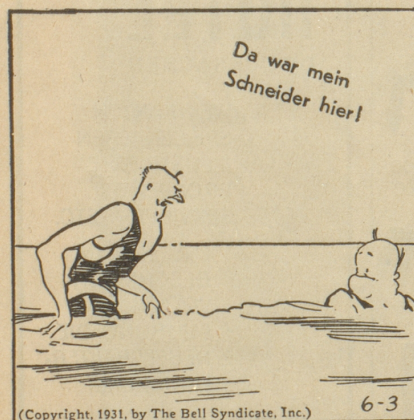
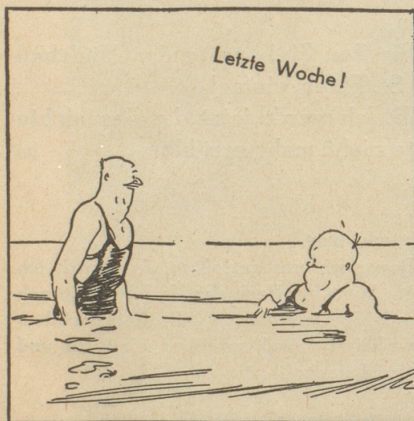
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zuneigung

Ihr naht euch wieder, singende Gewalten,
Zum Wettstreit formt Verein sich auf Verein,
Und jeder sucht, sein Bestes zu entfalten,
Zu rühren Mensch und Tier und Baum und Stein.
Und mit den Jungen messen sich die Alten,
Und jeder möchte Trumpf und Meister sein.
Mit leisem Säuseln bald und bald mit Schmetter
Versucht man, auf den Lorbeerbaum zu klettern.

Doch leider ist die Zahl der Lorbeerbäume
So gross nie, wie die edle Kunst sie braucht,
Und unverwirklicht bleiben manche Träume,
Und mancher stille Seufzer wird gehaucht.
Die meisten Menschen küssen nur die Säume
Der Göttin Glück. Kaum ist sie aufgetaucht,
Entgleitet sie den ausgestreckten Händen,
Um anderwärts ihr Lächeln zu verschwenden.

Drum sei Genüge euch die Lust am Sange,
Der aus der Seele auf zum Himmel dringt,
Mit inn'rem Feuer rötend eure Wange,
Wenn ihr auch nicht den ersten Preis erringt!
Denn nicht der Ruhm, das Lob der Welt, der Schlange,
Ist's, was dem Herzen wahre Freude bringt.
Die Tat allein, getan aus freien Stücken,
Vermag den edlen Menschen zu beglücken.

Nuba

Lauf der Welt

Rekorde aus alter Zeit.

Das grösste Buch der Welt ist der Atlas des Grossen Kurfürsten. Es stammt aus dem Jahre 1665. Das Buch misst 1 m 70 in der Höhe und 1 m in der Breite und wiegt $2\frac{1}{2}$ Zentner. — Kein Wunder, dass es seinerzeit bei der Weltausstellung im Lande der begrenzten Unmöglichkeiten den Neid der Amerikaner erregt hat.

Dauerpredigt.

Reverend Flutterer, der Präsident der Hollywooder Bibelgesellschaft, hat mit einer Dauerpredigt von 20 Stunden alle bisherigen Rekorde geschlagen. — In Europa würde ein solcher Mann sofort auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden. Drüben darf er nicht nur unbehelligt seinen Unfug treiben ... man hört ihm sogar noch andächtig zu.

Zeitungen.

In Deutschland gibt es heute 3353 verschiedene Zeitungen, das ergibt ein Blatt auf je 19,000 Einwohner. Demgegenüber hält sich Oesterreich in der bescheidenen Grenze von 1:120,000. Amerika hat auf je 62,000 Einwohner ein Blatt, Dänemark auf je 13,000 Einwohner eins ... und die Schweiz schlägt den Rekord mit der Quote 1:8000. — Wer

sich aus diesen Ziffern ein Bild über den Lokalpatriotismus der einzelnen Länder machen will, muss zu dem verblüffend richtigen Schluss kommen, dass bei uns jedes Kaff seinen Ehrgeiz darein setzt, ein eigenes Blatt zu haben ... ein kostspieliger Ehrgeiz.

Lebt Amundsen?

General Nobile ist in Moskau eingetroffen, um sich an der Polarfahrt des Eisbrechers Malygin zu beteiligen, der einer Spur Amundsens nachgehen will. Nobile glaubt kaum an den Erfolg, doch hält er es für seine Pflicht, alles zu versuchen, solange auch nur ein Funke Hoffnung besteht, den Forscher zu finden. — Dazu kann man nur sagen: Hoffentlich!

Wenn sie nur rechnen können ...

Die Astronomen haben ausgerechnet, dass sich der Barnard'sche Pfeilstern mit der beängstigenden Geschwindigkeit von 110 km in der Sekunde auf uns zu bewegt. Immerhin (so rechnen sie weiter) wird es noch 10,000 Jahre dauern, bis der Pfeilstern sich auf eine Entfernung von 38,000,000,000,000

Taxameter- und Reiseunternehmung

Telephon **1111** SELNAU

Herrschaftl. Privatwagen, 3-, 4-, 6- und 8-plätzig

8 Gesellschaftswagen neuester Konstruktion

G. Winterhalder, Zürich, Werdstrasse 128.

km genähert hat. ... Also vorläufig kein Gund zur Besorgnis. — — Doch nun eine Frage: Hat es einen Sinn, solche Berechnungen anzustellen? Diese mathematischen Spielereien mit unvorstellbaren Werten wirken nachgerade etwas bemühend. Wenn die Astronomen glauben, uns Grösse und Bedeutung ihrer Wissenschaft mit der Grösse ihrer Zahlen demonstrieren zu können, so irren sie. Wir haben die naive Andacht vor grossen Zahlen längst verloren.

Edgar Wallace

zahlt demjenigen 5000 Pfund Sterling, der den Nachweis leistet, dass er seine Romane und Theaterstücke nicht selber schreibe. — Demnach muss es also doch wahr sein, dass Wallace seine unheimliche Produktion allein bewältigt. Er hat bis heute 130 Romane, 120 Novellen und 34 Dramen geschrieben.

Erlauschtes und Erlebtes

Von unseren Bergbauern ...

Ein junger Bergbauer betritt in sonntäglicher Aufmachung die Pape-
terie eines bekannten Kurorts. Die
Verkäuferin eilt ihm dienstbeflissen
entgegen und es entspinnt sich fol-
gender, geradezu kurzgeschichtlich
anmutende Dialog:

Er: «Hänt Sie au deri Charta?»

Verkäuferin: «Postcharta?»

Er: «Nei, anderi.»

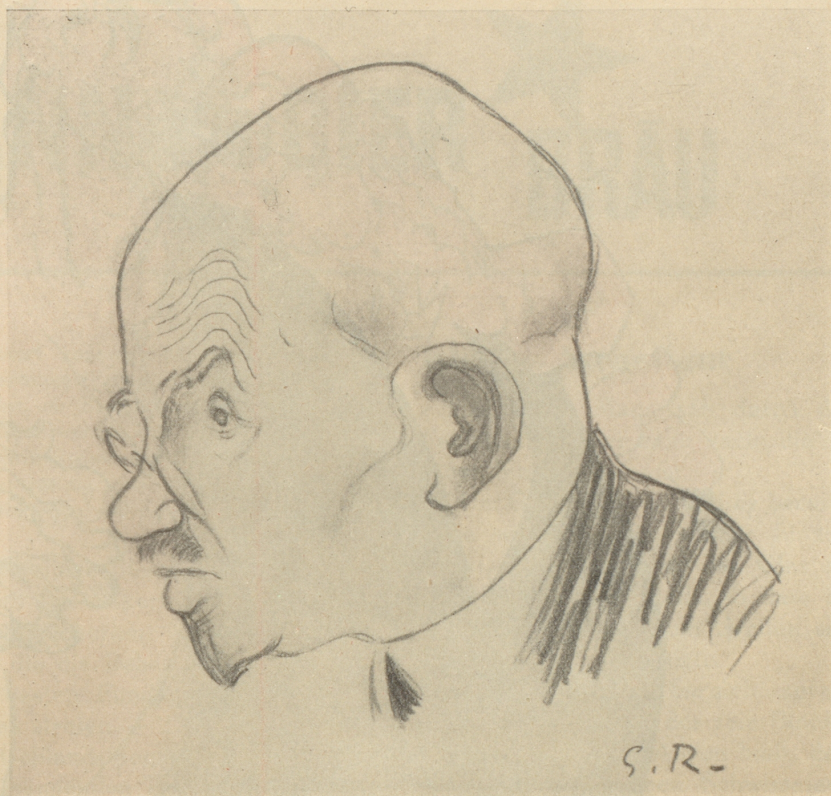
Verkäuferin: «Ah, Sie meint
Chünstlerchärtli, bitte wenn Sie went
aussucha.» Sie legt ihm ein Album
vor, in dem er geraume Weile blät-
tert und dann wortlos im Lokal um-
herblickt. Die Verkäuferin fragt
freundlich: «Isch es nüt das, was Sie
went?»

Er: «Jo wüset Sie, ich mein derige
mit nüt druf.»

Darauf die Verkäuferin: «Ja die
müent Sie uf der Post hole.»

Der Belehrte geht in aller Gemüts-
ruhe ab. Nach etwa einer halben
Stunde erscheint er wieder. Erklärt
mit überfließender Menschenfreund-
lichkeit derselben Verkäuferin, die
ihn etwas misstrauisch in Empfang
nimmt: «Ja, ich will Ihna jetzt glich
as Chärtli abnäh, will ich Sie vorig
versumet han.» Zahlt seine 15 Rap-
pen und verschwindet befriedigt mit
seiner Karte, die er bestimmt nie
brauchen wird.

Ein ganz Währschafter betritt den
Laden. Zehn Kilometer gegen den
Wind riecht man ihm seinen Beruf
an: Rossknecht. Urbild der Natur
würde jeder sagen, der ihn sieht, und
frei von aller Kulturtünche. Mit der-



Oberrichter Dr. Lang

ben, wettergebräunten Händen blät-
tert er im Kartenalbum, das ihm auf
seinen Wunsch vorgelegt wird. Die
italienischen Heiligen, Dürer, Segan-
tini, auch die humoristischen Busch-
und Henschelkarten überfliegt er
teilnahmslos. Plötzlich donnert er mit
Rübezahlstimme: «Hent Ihr denn
keine Frauazimmer ohni Montur?»

Schleunigst eilt die Verkäuferin mit
den Pariser Aktkarten herbei und
siehe da, er hat was er will und
wählt.

J.W.

Von Kindern ...

Wir besitzen seit Frühling einen
Radio-Apparat. Mit grosser Wichtig-
keit nenne ich jeweils meinen Fa-
milienangehörigen die Stationen: Zü-
rich, Strassburg, Rom usw. Rom hö-
ren wir gern und oft.

Als ich nun vor wenigen Tagen
abends von einer Geschäftsreise
heimkam, waren meine beiden zehn-

und elfjährigen Töchterchen schon im
Bett und ich ging in ihr Schlafzim-
mer, um gute Nacht zu wünschen.
Als ich mich dem einen Bett näherte,
hörte ich unter der Decke ein ver-
dächtig knarrendes Geräusch, worauf
ich mich schleunigst zurückzog. Die
Kleine aber rief: «Aber Papa! Das
isch ja Rom!»

F.K.

Vom Markt.

Dem Leser sind gewiss schon viele
Sachen zu Fabrikpreisen angeboten
worden. Dass aber Bananen zu Fa-
brikpreisen zu kaufen sind, das fin-
det er wohl nur bei einer italieni-
schen Händlerin auf dem Basler
Markte.

V.R.

Auf der Strassenbahn.

Das letzte Tram, der sogenannte
Lumpensammler, fährt seine schwan-
kende Last heim in die nüchterne
Vorstadt. Der Wagen ist besetzt. Der
Schaffner bewacht wie ein Zerberus
den Eingang: «Dä Wage isch voll!»
ruft er abweisend einem rundlichen
Herrn entgegen. Aber der lässt sich
nicht abschrecken, drängt sich herein
und sagt: «Wenn nume mir nid voll
sind!»

H.R.



Es sprach der Vater: Sieh mein Sohn,
Trybol gebraucht' als Kind ich schon!